

Bernd Bürger *Hrsg.*

Die Rolle der Polizei bei Versammlungen

Theorie und Praxis

 Springer Gabler

Die Rolle der Polizei bei Versammlungen

Versammlungen sind wichtiger Bestandteil von Demokratie und Rechtsstaat. Der Umgang eines Staates mit Demonstrierenden wirkt nicht nur nach innen, er wird auch international wahrgenommen, man denke z.B. an Myanmar, Belarus, Hongkong oder Russland.

Für Eskalationen bei Versammlungen oder Veranstaltungen, bei denen eine Vielzahl von Menschen zusammenkommt, gibt es oft alltagsplausible Erklärungen. Doch viele dieser vermeintlich deterministischen Ursachen, Zusammenhänge oder Rollenzuschreibungen sind widerlegt oder zu stark verkürzt. Dies kann bei den Akteuren zu Fehlinterpretationen, negativen Stereotypisierungen und letztlich zu nicht optimalen Entscheidungen führen. Insbesondere bei großen Menschenmengen kann dies schwerwiegende Folgen haben: Die Lage kann eskalieren, in Ausschreitungen sowie blanke Gewalt münden.

Ziel dieses Buches ist es, einen Überblick über internationale Good-Practice Ansätze zu geben, wie in einem demokratischen Rechtsstaat der Umgang mit Menschenmengen gestaltet sein sollte. Dazu werden wissenschaftliche Erkenntnisse u. a. aus Soziologie, Psychologie, Kriminologie, Ethik und Recht interdisziplinär aufgearbeitet und anhand zahlreicher praktischer Beispiele beleuchtet.

Der Herausgeber

Dr. Bernd Bürger ist seit 1997 bei der Polizei und seit 2000 im Schwerpunkt Versammlungen/Großveranstaltungen tätig. Beim G7-Gipfel in Garmisch-Partenkirchen war er für das Camp und die Spontanversammlungen verantwortlich. Von Ende 2015 bis 2020 war er Kommandoführer des Unterstützungskommandos Dachau (Beweissicherungs- und Festnahmeeinheit) und auch beim G20-Gipfel in Hamburg "an vorderster Front" eingesetzt. Seit 2020 ist er Fachbereichsleiter Einsatz am Fortbildungsinstitut der Bayerischen Polizei. Er hat nicht nur über 20 Jahre Berufserfahrung, sondern arbeitet seit 15 Jahren auch wissenschaftlich zum Thema. Neben Vorträgen in verschiedenen Bundesländern, in Österreich und Portugal, war er 2018 auf Einladung des US-Justizministeriums Vortragender auf der IACP (International Association of Chiefs of Police) Tagung in Orlando, 2019 auf Ersuchen der Royal Canadian Mounted Police in Ottawa.



Inhaltsverzeichnis

Teil I: Theoretische Grundlagen und praktische Schlussfolgerungen

1. Bernd Bürger: Die Rolle der Polizei bei Versammlungen. Von der Theorie zur Praxis.
2. Otto Adang und Martina Schreiber: Wie kollektive Gewalt entsteht und eskaliert.
3. Anne Nassauer: Eskalation bei Großdemonstrationen. Wege in die Gewalt und Möglichkeiten der Gewaltvermeidung.
4. Chris Schattka: Gewaltaffine Interpretationsregime in Aktion. Der Verlauf der „Welcome to Hell“-Demonstration
5. Tamara Herold und Bernd Bürger: Versammlungen und Veranstaltungen aus der Perspektive der Kriminalprävention

Teil II: Ethik, Recht und Vorschriften

6. Werner Schiewek: Die Rolle der Polizei bei Versammlungen: Ethische Implikationen, Imperative und Interventionen
7. Hartmut Wächtler: Bürger und Polizei bei Versammlungen. Zwischen Anspruch des Bundesverfassungsgerichts und Realität.
8. Gerd Thielmann: Gewaltbereite Ansammlung – vorschriftsmäßig zu bewältigen?

Teil III: Umsetzung in der Praxis

9. Udo Behrendes: Erfahrungswissen Deeskalation.
10. Martin Becher und Bernd Bürger: Perspektivwechselfeminare – ein Beitrag zu einer reflektierten polizeilichen Praxis bei Versammlungen und darüber hinaus.
11. Bernd Bürger: Beweissicherungs- und Festnahmeeinheiten: zwischen kommunikativer Konfliktlösung und robustem Einschreiten.
12. Karlheinz Dudek: Die 3-D Philosophie in der österreichischen Bundespolizei – Anspruch und Realität.

Teil IV: Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation

13. Stefan Jarolimek und Jens Gruzpalk: Die Bedeutung der polizeilichen Öffentlichkeitsarbeit bei Versammlungslagen
14. Jürgen Brandl und Bernd Bürger: Der messbare Effekt taktischer Kommunikation im Einsatz. Eine experimentelle Studie im Kontext von Versammlungen.
15. Carsten Schenk und Michael Bornhausen: Einsatzkommunikation als integrative Gesamtstrategie beim Protest 2.0

Vorwort

Bernd Bürger

Fortbildungsinstitut der Bayerischen Polizei, Ainring, Deutschland, bb@docbb.de, <https://docbb.de>

Gesellschaft für Arbeits-, Wirtschafts- und Organisationspsychologische Forschung e.V., Oldenburg, Deutschland

Die Entstehung – wie kam es zu diesem Buch?

2017 war ich Kommandoführer des Unterstützungskommandos (USK) Dachau, einer Beweissicherungs- und Festnahmehundertschaft der Bayerischen Polizei. Eines Morgens klingelte das Telefon, am Apparat war ein Kollege aus Portland/USA, bei dem ich 2002 in meiner Freizeit ein einwöchiges Praktikum gemacht hatte. Steve war 2002 Chef des Rapid Response Teams von Portland, einer der wenigen dauerhaft eingerichteten Einsatzeinheiten der USA, die einem USK ähnlich sind. Er sagte, sein Nachfolger sei mit mehreren Kollegen im Auftrag des Justizministeriums auf Europatour, um zu schauen, wie die Europäer mit Protesten umgehen und welche polizeiliche Ausrüstung sie nutzen würden. Hintergrund waren die immer größer werdenden innenpolitischen Spannungen zwischen Trump-Anhängern und -Gegnern. Der Riss in der US-Gesellschaft wurde immer größer und die Polizei musste deswegen nicht nur immer mehr, sondern auch immer gewalttätigere Versammlungen bewältigen. Dafür gab es zu wenige Spezialisten und fast keine spezialisierten Einheiten. Und die gibt es mit Stand 2022 immer noch nicht – wie ich als Mitglied des Standard Review Committee der National Tactical Officers Association für den Bereich der Public Order Response and Operations Standards (NTOA 2022) aus erster Hand weiß. Steve sagte mir, die Gruppe sei bereits in Europa und auf dem Weg nach Spanien. Doch die Spanier hätten aufgrund der Krise in Katalonien und der massiven Ausschreitungen kurzfristig abgesagt. Also fragte er, ob die Kollegen nicht spontan zum USK kommen könnten, um sich unsere Einheit anzuschauen – was wir ermöglichen konnten. Die Gruppe fand unsere Ansätze, insbesondere die Einsatzphilosophie sowie die Aus- und Fortbildung so interessant, dass ich ein paar Monate später vom US-Justizministerium eingeladen wurde, 2018 in Orlando auf der Tagung der International Association of Chiefs of Police (IACP) zwei Vorträge zu halten. Die nach eigenen Angaben weltgrößte Polizeiveranstaltung mit 18.000 Teilnehmern aus 83 Ländern (IACP 2018) beeindruckte mich schon allein aufgrund ihrer schieren Größe – ein gigantisches Kongresszentrum, 15 Minuten zu Fuß vom Parkplatz zu den Hallen, eine riesige Ausstellung von Polizeiequipment und bis zu 30 Meetings und Vorträge gleichzeitig. Und dass die Tagung als bedeutend wahrgenommen wurde, konnte man auch daran erkennen, dass sich Präsident Trump kurzfristig ankündigte und eine Rede hielt (WebsEdgeSociety 2018). Letztlich war es meine Erfahrung mit meinem dortigen Vortrag, die den Anstoß für dieses Buch gab. Ich war in einem Panel mit den Kollegen, die uns beim USK besucht hatten. Neu für mich war Prof. Dr. Tamara Herold, eine Kriminologin an der University of Nevada. Sie war die erste Vortragende und referierte darüber, wie Menschenmengen „funktionieren“ und wie aus kriminologischer Sicht die Polizei deshalb am besten arbeiten sollte. Den Vortrag habe ich immer noch in lebhafter Erinnerung, denn ich stellte direkt nach ihr unsere Arbeitsweise beim USK vor, und diese stimmte zu 95 Prozent mit ihren theoretisch abgeleiteten Postulaten überein, wie Polizei bei Menschenmengen agieren sollte. Dabei hatte ich von den meisten der von ihr vorgetragenen Theorien noch nie gehört; wir hatten uns als USK über 30 Jahre hinweg durch Erfahrung zu diesen Arbeitsweisen hin entwickelt (vgl. ► Kap. 11). Aber diese theoriegestützten Zusammenhänge waren mir während meiner langen Aus- und Fortbildung, angefangen mit der Grundausbildung, einer sechsmonatigen Sonderausbildung für das USK, einem FH-Studium und letztlich zwei Masterstudiengängen (Kriminologie und Polizeiwissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum und Öffentliche Verwaltung – Polizeimanagement an der Deutschen Hochschule der Polizei in Münster) nicht vermittelt worden. Und das obwohl, wie ► Kap. 9 eindrücklich belegt, viele der Ansätze und Theorien auch innerhalb der Polizei bekannt sind oder zumindest waren. Für mich war allerdings klar, dass ich diese Theorien in die Aus- und Fortbildung integrieren musste. Es ist doch auch viel leichter, junge Kollegen und Kolleginnen zum Lächeln zu bringen, wenn ich erklären kann, warum ein Lächeln so eine unglaubliche Wirkung haben kann – statt als Vorgesetzter nur zu sagen, ich will nicht, dass sie böse oder schlecht gelaunt aussehen (vgl. ► Abschn. 1.7.2). So begann ich, alles erreichbare Material zum Thema zu

sammeln und auszuwerten. Der nächste Schritt war das Ausarbeiten von Vorträgen. Diese hielt ich unter anderem bei den neu gegründeten Beweissicherungs- und Festnahmeeinheiten der Polizei Nordrhein-Westfalen, bei polizeilichen Führungskräften geschlossener Einheiten in Österreich sowie bei Kollegen der Bereitschaftspolizei in Berlin. 2019 konnte ich einen Vortrag auch international unter dem Titel: „Crowd Control Philosophy – applied psychological approaches“ beim National Public Order Workshop der Royal Canadian Mounted Police in Ottawa, Kanada vorstellen.

Auch dadurch reifte der Gedanke, dieses Wissen mit größerer Reichweite zu verbreiten und ein Buch zum Thema herauszugeben. Dies aus drei Gründen:

- Erstens halte ich die Theorien und die ableitbaren praktischen Implikationen für essenziell, damit die Polizei im Kontext von Menschenmengen professionell agieren kann. Es schien überfällig, dieses Wissen zu strukturieren und in Form eines Buches zu publizieren. Das war übrigens auch der Anreiz für viele der Autoren, an diesem Buch mitzuwirken.
- Zweitens zeigte mir auch anonym erhobenes Feedback nach meinen Vorträgen, dass ich mit meiner Einschätzung der Bedeutung des Themas nicht allein war, wie etwa folgende Rückmeldung verdeutlicht:

Auf die Idee, da grundsätzlich mit einer positiven Einstellung heranzugehen, wäre ich nicht gekommen. Hätte ich so eine Lage als Einsatzleiter bekommen, wäre mein erster Ansatz, O. K., welche Probleme gibt es, wie kann ich die verhindern

- Und drittens bin ich der Auffassung, dass meine Vita, also langjährige polizeiliche Praxis in Kombination mit einer akademischen Ausbildung, dazu beitragen kann, dass die Kernaussagen der Theorien von einigen skeptischen Praktikern eher angenommen werden. Denn auf den ersten Blick können manche Theorien so wirken, als ob aus der Polizei ein zahnlöser Tiger werden würde (vgl. ► Abschn. 1.8). Hier kommt dann der Vorteil meiner dienstlichen Vergangenheit zum Tragen: 2015 war ich beim G7-Gipfel in Garmisch-Partenkirchen als Einsatzleiter vor Ort für das Camp sowie drei Spontandemonstrationen verantwortlich (vgl. ► Abschn. 7.1). Daneben war ich mehr als 10 Jahre beim Unterstützungskommando in Dachau, als Gruppenbeamter sowie Gruppen- und Zugführer. Aufgrund der Spezialisierung (USK) wurden wir bei vielen Großlagen in ganz Deutschland eingesetzt, neben unzähligen Versammlungs- und Fußballlagen unter anderem auch bei mehreren Castor-Einsätzen (Atommülltransporten) in den 2000er-Jahren, 2007 bei den schweren Ausschreitungen beim Straßenfest „Bunte Republik Neustadt“ in Dresden und im gleichen Jahr beim G8-Gipfel in Heiligendamm sowie 2008 bei der Fußball-Europameisterschaft in Klagenfurt in Österreich unter österreichischer Führung. Seit Ende 2015 war ich fünf Jahre lang Kommandoführer und in dieser Funktion beispielsweise 2017 beim G20-Gipfel in Hamburg drei Tage lang an vorderster Linie im Einsatz. Die Lagen, in denen ein USK eingesetzt wird, erfordern oft ein konsequentes und manchmal auch robustes Einschreiten (vgl. ► Kap. 11).

Entsprechend hoch ist meine praktische Erfahrung bei Einsätzen im Kontext von Menschenmengen. Deswegen rede und schreibe ich nicht nur theoriegeleitet, sondern weiß aus praktischen Erfahrungen, um was es geht. Dass dies offensichtlich auch so wahrgenommen wird, zeigt sich auch bei Rückmeldungen zu meinen, durchaus polizeikritischen Vorträgen (weil Fehlverhalten von Einsatzkräften offen angesprochen wird):

Von jemand anderem wäre es nicht so einfach gewesen, das [die zentralen Aussagen] anzunehmen. Ich habe einen Teil davon schon mal von einem Seelsorger gehört, aber ganz ehrlich, der hat das selbst noch nie erlebt.

Von daher ist meine Hoffnung, dass meine Ausführungen dazu beitragen können, dass die hier vorgestellten Inhalte praxisnah, praxisgerecht und praxiswirksam vermittelt werden. Dies getreu dem Motto, das beim USK Dachau stets gepflegt wurde:

„Wer aufgehört hat, besser werden zu wollen, hat aufgehört, gut zu sein.“

Einleitung und Themenüberblick

Menschenmengen, Versammlungen, Ansammlungen – ein wahrlich komplexes Thema mit unzähligen Facetten. Zahlreiche wissenschaftliche Fachdisziplinen setzen sich damit auseinander. So spielen soziologische, psychologische, kriminologische, ethische, aber auch rechtliche Aspekte eine Rolle. Entsprechend werden diese verschiedenen Disziplinen in diesem Buch integriert und durch verschiedene Autoren repräsentiert, um das Thema ganzheitlich zu beleuchten und zu diskutieren. Ebenso kommen Experten und Expertinnen sowohl aus der Polizei, der Wissenschaft als auch aus der Zivilgesellschaft zu Wort, um verschiedene Perspektiven auf das Thema darzustellen. Im ersten Teil des Buches werden die Theorien zu Abläufen in Versammlungen vorgestellt, anhand konkreter Beispiele beleuchtet und daraus Schlussfolgerungen für die Praxis gezogen. Im zweiten Teil werden die Themen Ethik, Recht und Vorschriften bearbeitet, gefolgt im dritten Teil von Beispielen aus der Praxis, in denen die vorgenannten Erkenntnisse bereits Anwendung gefunden haben. Der vierte Teil schließt das Buch mit Beiträgen zur Öffentlichkeitsarbeit und zur taktischen Kommunikation ab. Im Folgenden stelle ich die Autoren kurz vor (ausführlichere Vitae finden sich in den jeweiligen Kapiteln) und fasse die Inhalte der jeweiligen Beiträge zusammen, um so einen Überblick über das Gesamtwerk zu geben, aber auch um die Menschen dahinter etwas sichtbarer zu machen:

Teil I: Theoretische Grundlagen und praktische Schlussfolgerungen

Im ► Kap. 1, **„Die Rolle der Polizei bei Versammlungen. Von der Theorie zur Praxis“**, von mir selbst verfasst, werden die grundlegenden Theorien zu den Vorgängen in Versammlungen beleuchtet und die Rolle der Polizei in diesem Kontext analysiert. Zunächst werden die historischen Ansätze der Massenpsychologie dargelegt, die zwar mittlerweile überholt sind, aber aufgrund ihrer Alltagsplausibilität immer noch nachwirken. Über den aktuellen Ansatz zur Erklärung der Mechanismen in Menschenmengen, dem Elaborated Social Identity Model (ESIM) wird „die“ Versammlung näher betrachtet, insbesondere welche Arten von Versammlungen es gibt und welche Tätertypologien in ihnen zu finden sind. Darauf folgend werden die der Rolle der Polizei bei Versammlungen immanenten Konflikte beleuchtet. Im nächsten Abschnitt wird zunächst die Eskalation begrifflich definiert, anschließend werden dieser Prozess selbst und die Funktion der Polizei innerhalb dieser Abläufe erörtert. Der ausführlichste Abschnitt dieses Kapitels legt dar, wie die Polizei dazu beitragen kann, Eskalationen zu vermeiden und insbesondere im Versammlungskontext positiv wahrgenommen zu werden. Das abschließende Fazit beschreibt das auf Grundlage dieser Erkenntnisse entwickelte Mindset, das erforderlich ist, um die Rolle der Polizei in Versammlungen im bestmöglichen Sinne einer modernen, rechtsstaatlichen Bürgerpolizei auszufüllen.

In ► Kap. 2 beschreiben Otto Adang und Martina Schreiber, **„Wie kollektive Gewalt entsteht und eskaliert.“** Prof. Dr. Otto M.J. Adang ist Verhaltensforscher und einer der Urväter evidenzbasierter Feldforschung im Kontext von Versammlungen und Veranstaltungen. Er hat seit 2004 einen Lehrstuhl für Public Order Management an der Polizeiakademie der Niederlande inne. Seit 2016 ist er zudem außerordentlicher Professor für den Bereich „Sicherheit und kollektives Verhalten“ an der Universität Groningen. Er forscht seit 1985 auf dem Gebiet der öffentlichen Ordnung und hat über 180 Abhandlungen, Buchkapitel, Bücher und andere Veröffentlichungen zu den Themen Sicherheit, Gewaltanwendung und Aufrechterhaltung der Ordnung veröffentlicht. Er gilt als international anerkannter Experte für Großereignisse, Öffentliche Ordnung und „Crowd Management“, Hooliganismus, polizeiliche Gewaltanwendung sowie Polizei und Menschenrechte. Den hier veröffentlichten Artikel hat er zusammen mit Dr. Martina Schreiber verfasst. Die Diplom-Psychologin war nach dem Studium in Konstanz, Glasgow und Bonn als Mitarbeiterin der Universität Liverpool an der Evaluation der Polizeimaßnahmen bei der UEFA Euro 2004 in Portugal beteiligt. Anschließend wurde sie wissenschaftliche Mitarbeiterin und Mitglied der Expertenrunde Öffentliche Ordnung der Niederländischen Polizeiakademie. Ihre Forschungsarbeiten umfassten die FIFA WM 2006 in Deutschland, die UEFA Euro 2008 Österreich/Schweiz, zahlreiche Fußballspiele und Demonstrationen in Europa. 2010 promovierte sie an der Jacobs University Bremen zum Thema „Group relations at crowd-events“. In ihrem Beitrag verknüpfen die Autoren Theorie und Praxis des Public Order Management. Basierend auf systematischen Beobachtungen von Massenveranstaltungen, bei denen Gewalt auftrat (oder befürchtet wurde), wird ein evidenzbasiertes

Modell für die Initiierung und Eskalation von kollektiver Gewalt vorgestellt. Auf der Grundlage dieses Modells werden strategische Prinzipien für die polizeiliche Bewältigung von Massenveranstaltungen beschrieben, die in einer Reihe von Ländern bereits erfolgreich angewendet werden

Prof. Dr. Anne Nassauer, Juniorprofessorin für Soziologie an der Freien Universität Berlin und Professorin für politische Soziologie an der Universität Erfurt forscht über Gewalt und Kriminalität, Polizei und kollektives Handeln, sowie die Nutzung von Videodaten in den Sozialwissenschaften. Im ► Kap. 3 dieses Buches, „**Eskalation bei Großdemonstrationen. Wege in die Gewalt und Möglichkeiten der Gewaltvermeidung**“, geht die Autorin den Fragen nach, wie es zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und Demonstrierenden kommt, wieso Proteste friedlich bleiben, bei denen alles auf Eskalation hindeutet und vice versa? Zudem beleuchtet sie, welche Rolle Polizeistategien im Vergleich zu Interaktionsdynamiken im Protestverlauf für die Eskalation spielen. Ihr Beitrag basiert auf der Analyse von über eintausend Videoaufnahmen, Fotografien und schriftlichen Dokumenten sowie teilnehmender Beobachtung bei und Interviews mit der Polizei. Mithilfe dieser Daten hat sie eine detaillierte Rekonstruktion und vergleichende Analyse friedlicher und gewalttätiger Proteste in Deutschland und den USA von den 1960er-Jahren bis 2010 durchgeführt. Auf den Forschungsergebnissen basierend wird argumentiert, dass interaktionsbasierte Erklärungen Eskalation besser erklären können, diese jedoch erweitert werden müssen, um soziale Identität, Interpretation, Interaktion und emotionale Dynamiken gemeinsam zu berücksichtigen. In einem Ausblick formuliert der Beitrag Möglichkeiten der Gewaltvermeidung.

Chris Schattka ist Soziologe und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hamburger Institut für Sozialforschung. Er forscht zu digitalen Selbstdarstellungspraktiken, gewaltsamen Situationen sowie zu methodologischen Problemstellungen der Gewaltforschung und der Interaktionssoziologie. Im ► Kap. 4, „**Gewaltaffine Interpretationsregime in Aktion. Der Verlauf der ‚Welcome to Hell‘-Demonstration**“, untersucht er, wie es während der „Welcome to Hell“-Demonstration, die anlässlich des G20-Gipfeltreffens 2017 in Hamburg stattfand, zu Gewalt kam. Er diskutiert zunächst mehrere in der Forschung etablierte Erklärungsangebote, die auf unterschiedlichen Konzepten wie Masse, Identität oder Emotion aufbauen. Diese Ansätze haben gemein, dass sie den Verlauf des zu untersuchenden Geschehens in den Mittelpunkt ihrer Analyse stellen, variieren jedoch darin, wie stark sie die wechselseitigen Interpretationen der Anwesenden in ihre Erklärung einbeziehen. In seinem Artikel formuliert er die These, dass sich bereits im Vorfeld der „Welcome to Hell“ Demonstration ein gewaltaffines Interpretationsregime sowohl bei der Polizei als auch den Protestierenden entwickelte, das maßgeblich zur Gewalt beitrug.

Prof. Dr. Tamara D. Herold (ehemals Madensen) ist eine amerikanische Kriminalwissenschaftlerin. Sie ist außerordentliche Professorin für Strafjustiz und Leiterin des Graduiertenkollegs an der University of Nevada, Las Vegas. Außerdem ist sie als Beraterin für die University of Cincinnati sowie die International Association of Chiefs of Police - Center for Police Research and Policy tätig. Der Fokus ihrer Arbeit liegt auf verschiedenen Aspekten der situativen Kriminalprävention: Sie untersucht die (räumliche) Gestaltung von (möglichen Tat-)Orten, die dortigen Kontrollmechanismen sowie die Dynamiken beim Auftreten von Gewalt in Wohngebieten und Menschenmengen. In ihren Veröffentlichungen entwickelt, erweitert oder testet sie kriminalwissenschaftliche Modelle mit dem Ziel, die Forschungsergebnisse in die Praxis und Politik übertragbar zu machen. Ihre Arbeiten und ihr Vortrag im Rahmen der IACP 2018 waren, wie in der Einleitung zu diesem Buch geschildert, der Grundstein für meine Begeisterung für die wissenschaftlichen Hintergründe und somit der Ausgangspunkt für dieses Buch. Entsprechend freut es mich, dass sie hierfür einen Beitrag verfasst hat, bei dem ich sie unterstützen durfte. In ► Kap. 5, „**Versammlungen und Veranstaltungen aus der Perspektive der Kriminalprävention**“, beleuchten wir Versammlungen und Veranstaltungen aus dem Blickwinkel der Kriminalprävention. Dazu wird zunächst die Menschenmenge als Gelegenheitsstruktur für Straftaten diskutiert. Darauf aufbauend wird gezeigt, wie gängige Theorien der Kriminalprävention, beispielsweise die Routine-Aktivitäts-Theorie, die Theorie des rationalen Handelns und die Situative Kriminalprävention genutzt werden können, um Versammlungslagen zu analysieren und systematisch Präventionsansätze zu entwickeln. Im Anschluss wird das von Herold auf Grundlage der vorgenannten Ansätze sowie weiterer Theorien entwickelte RDFC-Interaktionsmodell vorgestellt. In diesem Modell werden die wichtigsten Faktoren, die die öffentliche Wahrnehmung polizeilicher Maßnahmen beeinflussen, zusammengefasst, mit dem Ziel, der Polizei zu

helfen, ihre Maßnahmen so zu wählen und zu gestalten, dass eine Kooperation (im Sinne einer freiwilligen Zusammenarbeit) mit Menschen(mengen) wahrscheinlich wird. Abschließend zeigen die Autoren anhand des 4D-Konzepts, welche Elemente ein Fortbildungskonzept enthalten sollte, mit denen die vorgestellten Ansätze auf allen Ebenen, insbesondere auch für die EinsatzbeamtInnen vor Ort, geschult werden könnten.

Teil II: Ethik, Recht und Vorschriften

Landespolizeipfarrer Werner Schiewek ist geschäftsführender Pfarrer im Landespfarramt für den Kirchlichen Dienst in der Polizei der Evangelischen Kirche von Westfalen (EKvW) und zugleich Lehrbeauftragter des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) für Ethik im Polizeiberuf an der Deutschen Hochschule der Polizei (DHPol) in Münster. Neben seiner Praxis als Polizeiseelsorger liegen seine Lehr- und Forschungsschwerpunkte im Bereich der angewandten Ethik (Professions- und Organisationsethik) mit besonderem Fokus auf ethischen Fragestellungen im Bereich staatlicher Sicherheitsagenturen (Polizei und Militär). Er ist Mitglied im Deutschen Netzwerk für Wirtschaftsethik, Mitherausgeber des „Handbuch Polizeiseelsorge“ und Verfasser zahlreicher Aufsätze zu den genannten Themengebieten. In ► Kap. 6, **„Die Rolle der Polizei bei Versammlungen: Ethische Implikationen, Imperative und Interventionen“** beleuchtet er zunächst Versammlungen als Hochrisikoform sozialen Handelns, die für Demokratien kein in Kauf zu nehmendes Übel oder demokratisches „Luxusgut“ darstellen, sondern ein demokratisches „Überlebensgut“ sind. Er legt dar, dass sie für das Funktionieren von Demokratien in mehrfacher Hinsicht essenziell sind (als Demokratie-, Mut- und zugleich Risikogenerator). Er sieht es als eine demokratische Tugend an, sie nicht zu verhindern, sondern vielmehr zu ermöglichen. Die damit verbundenen individuellen, sozialen und nicht zuletzt moralischen Risiken für alle Beteiligten analysiert er anhand wichtiger Stakeholderbeziehungen und verschiedenen Spannungsfeldern, die sich im Kontext von Versammlungen ergeben. Im Fazit entwickelt er unter Rekurs auf die vier klassischen Kardinaltugenden Ansätze, die den eingesetzten Kräften einen aktiven und verantwortungsvoll-transparenten Umgang mit den besonderen Herausforderungen ermöglichen können.

Hartmut Wächtler ist Mitglied des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs, Rechtsanwalt und Fachanwalt für Strafrecht in München. Seit 1973 ist er immer wieder strafrechtlich und öffentlich-rechtlich mit Versammlungen befasst. Er ist Mitautor der Kommentare zum Versammlungsrecht des Bundes (Ott/Wächtler/Heinhold, 2010) und des Bayerischen Versammlungsgesetzes (Wächtler/Heinhold/Merk, 2011). In ► Kap. 7, **„Bürger und Polizei bei Versammlungen. Zwischen Anspruch des Bundesverfassungsgerichts und Realität“**, beleuchtet er ausgehend vom Brokdorf-Urteil des Bundesverfassungsgerichts, wie sich die Entscheidung aus dem Jahre 1985 bis heute bewährt hat. Dabei geht er insbesondere auf den Kooperationsgrundsatz ein, den er als Kooperation auf Augenhöhe versteht und bewertet in diesem Kontext die aktuellen rechtlichen Rahmenbedingungen, beispielsweise den besonderen Schutz von PolizeivollzugsbeamtInnen, die unterschiedlichen Ergebnisse bei der Strafverfolgung sowie die Regelungen zu Videoaufnahmen und zur Kennzeichnungspflicht. Abschließend zeigt er anhand praktischer Beispiele, wie das Verhältnis von Polizei und Bürger weiter zu einem Verhältnis auf Augenhöhe entwickelt werden sollte.

Gerd Thielmann war drei Jahre Vizepräsident der Deutschen Hochschule der Polizei in Münster/Westfalen. Im höheren Dienst der Polizei war er in unterschiedlichen Funktionen tätig, so als Lehrender in der Einsatzlehre an der Verwaltungsfachhochschule Wiesbaden und für Führungslehre an der Polizei-Führungsakademie Münster. Über praktische Führungserfahrungen verfügt er neben einschlägigen Verwendungen im gehobenen und höheren Dienst u. a. als mehrjähriger Leiter der Abteilung Einsatz des Polizeipräsidiums Nordhessen. In ► Kap. 8 dieses Buches, **„Gewaltbereite Ansammlung – vorschriftsmäßig zu bewältigen?“**, richtet er den Blick darauf, welche Rolle Vorschriften für die Polizei bei der Bewältigung einer Lage am Beispiel einer „kollektiv gewaltbereiten Ansammlung“ spielen. Dazu werden im ersten Schritt das Wesen und der Sinn von Vorschriften, die für die Polizei zutreffend „Polizeidienstvorschriften“ heißen, erläutert. Anhand eines variierenden Lageszenarios werden dann exemplarisch einzelne Vorschriften subsumiert und diskutiert, ob und wie die Beachtung dieser Vorschriften zur Bewältigung der Lage beiträgt. Im Ergebnis plädiert er für die Einbeziehung von Forschungsergebnissen in die Beurteilung einer Lage, deren Beachtung bei der

Umsetzung polizeilicher Maßnahmen und für eine entsprechende regelmäßige Überprüfung und ggf. Anpassung der einschlägigen Vorschriften.

Teil III: Umsetzung in der Praxis

Udo Behrendes, Leitender Polizeidirektor a. D., war von 1972 bis 2015 Polizeibeamter in Nordrhein-Westfalen, zuletzt Leiter des Leitungsstabs des Polizeipräsidiums Köln. Seit Ende der 1980er Jahre war er in mehreren hundert Demonstrationseinsätzen mit Führungsaufgaben betraut. Mitte der 1990er Jahre gehörte er zu den Gründungsmitgliedern des „Bonner Forums BürgerInnen und Polizei e.V.“, einem Dialogexperiment zwischen Menschen aus Protestbewegungen und Angehörigen der Polizei. In ► Kap. 9, **„Erfahrungswissen Deeskalation“** bringt er exemplarisch polizeiliche Einsatzkonzeptionen aus den 60er, 70er und 80er Jahren in Erinnerung, die in konfrontativ zugespitzten Ausgangslagen zur Entspannung der jeweiligen Konfliktsituation beigetragen haben. Angereichert mit sozialwissenschaftlichen Erkenntnissen beschreibt er darauf basierend Bausteine eines polizeilichen Deeskalationskonzepts.

Martin Becher, Diplom-Pädagoge und Diplom-Politologe, ist Geschäftsführer des „Bayerischen Bündnis für Toleranz – Demokratie und Menschenwürde schützen“ und Leiter der Projektstelle gegen Rechtsextremismus am Evangelischen Bildungs- und Tagungszentrum Bad Alexandersbad. Im ► Kap. 10, **„Perspektivwechselfeminare – ein Beitrag zu einer reflektierten polizeilichen Praxis bei Versammlungen und darüber hinaus“**, stellen wir das Programm „Perspektivwechsel zwischen Polizei und Zivilgesellschaft“ vor. Dabei werden anhand der Beschreibung des Formats selbst, dessen theoretischer Fundierung sowie anhand konkreter Erfahrungen mit dieser Fortbildung gezeigt, welche bedeutsamen Beiträge diese Fortbildung zu einer Professionalisierung des „Protest Policing“ sowie im Hinblick auf Extremismusprävention leisten kann.

In ► Kap. 11, **„Beweissicherungs- und Festnahmeeinheiten: zwischen kommunikativer Konfliktlösung und robustem Einschreiten“**, zeige ich, wie sich die Beweissicherungs- und Festnahmeeinheiten über die letzten Jahrzehnte weiterentwickelt haben, welche Prozesse diese Entwicklungen ausgelöst und begleitet haben und wie die Bürgerorientierung zum Organisationsziel und somit zum fundamentalen Baustein für die Einsatztaktik sowie entsprechend auch für die Personalauswahl, Personalentwicklung und Fortbildung geworden ist.

Generalmajor Karlheinz Dudek ist stellvertretender Leiter des Geschäftsbereiches Strategie und Einsatz der Landespolizeidirektion Wien. Er ist Mitglied des Führungsstabes und anlassbezogen behördlicher Einsatzleiter bei Großlagen. Seit 1987 ist er im Polizeidienst und graduierte berufsbegleitend zum Bachelor of Arts in „Police Leadership“ (2009) und Master of Arts in „Security Management“ (2011) an der FH Wiener Neustadt. Im ► Kap. 12, **„Die 3-D Philosophie in der österreichischen Bundespolizei – Anspruch und Realität“**, beschreibt er den strategischen Ansatz der 3-D Philosophie (Dialog-Deeskalation-Durchsetzen) bei polizeilichen Interventionen auf Basis des Grundsatzes der Verhältnismäßigkeit. Am Beispiel der Landespolizeidirektion Wien zeigt er, wie dieser strategische Ansatz auf organisatorischer sowie operativer und taktischer Führungsebene umgesetzt wird und welche Herausforderungen damit verbunden sind.

Teil IV: Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation

Prof. Dr. Jonas Grutzpalk, Politikwissenschaftler und Soziologe, ist seit 2009 Professor für Sozialwissenschaften an der Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung NRW / Abt. Bielefeld. Das ► Kap. 13, **„Die Bedeutung der polizeilichen Öffentlichkeitsarbeit bei Versammlungslagen“**, hat er zusammen mit Prof. Dr. Stefan Jarolimek, seit 2016 Professor für Kommunikationswissenschaft an der Deutschen Hochschule der Polizei in Münster, verfasst, der u. a. bei der Stelle zur Koordinierung Soziale Medien der deutschen Polizeien für den Bereich der Aus- und Fortbildung verantwortlich ist. In ihrem Beitrag zeigen die beiden Autoren, dass polizeiliche Einsatzlagen nicht im luftleeren Raum passieren, sondern von einer medialen Öffentlichkeit begleitet werden. Dabei zeigt sich diese Öffentlichkeit häufig als ein schwer zu durchschauendes Durcheinander von Echokammern, Fake News, Journalismus, Social Media und rasanten Aufmerksamkeitsökonomien, aber auch von der polizeilichen Verpflichtung, das eigene Handeln zu erklären und das Sicherheitsgefühl in der Bevölkerung medial zu unterstützen. Diese Gemengelage wird gerade in

Versammlungslagen zu einer Herausforderung für die Polizei, wenn in Echtzeit medial über die Deutungshoheit gestritten wird, wie sich die Lage entfaltet. Wie sich polizeiliche Öffentlichkeitsarbeit in dieser medialen Lage positionieren kann, ist Frage und Gegenstand des vierzehnten Kapitels.

Dr. Jürgen Brandl studierte Psychologie an der Ludwig-Maximilians-Universität in München und ist Polizeibeamter im Höheren Dienst im Bayerischen Landeskriminalamt. Er promovierte zum Thema Krisenkommunikation und innovative Lernsettings für Hochstressberufe. Im ► Kap. 14, „**Der messbare Effekt taktischer Kommunikation im Einsatz**“, zeigen wir anhand einer quantitativen Studie die deeskalierende Wirkung der Taktischen Kommunikation in Versammlungen. Das Experiment mit Filmmaterial aus einem Szenario-Training einer Beweis-und-Festnahmeeinheit (BFE), welches später polizei-externen Studienteilnehmern (N = 140) mit einer Virtual-Reality-Brille (VR-Brille) gezeigt wurde, belegt evidenzbasiert, dass die polizeiliche Taktische Einsatzkommunikation eine deeskalierende Wirkung hat.

Psychologiedirektor Carsten Schenk leitet die Einsatzunterstützung des Zentrums für polizeipsychologische Dienste und Services (ZPD) mit den Kompetenzzentren Verhaltensanalyse sowie Kommunikation und Krisenmanagement. Er ist u.a. Experte im Themenfeld von Massenveranstaltungen / Demonstrationen und war verantwortlich für die Weiterentwicklung des Konzeptes Taktische bzw. Einsatzkommunikation. In seiner Funktion beim ZPD beriet er die Polizeiführung während des andauernden Großeinsatzes um den Weiterbau der BAB 49 und wirkte am Kommunikationskonzept mit. Sein Coautor, Polizeirat Michael Bornhausen, leitet beim ZPD das Kompetenzzentrum Kommunikation und Krisenmanagement und ist dort u. a. für die Themenfelder Taktische Kommunikation, Einsatzkommunikation, Stabsbereich 4, Einsatzabschnitt Betreuung, Pressesprecher und Psychosoziale Notfallversorgung landesweit verantwortlich. In zahlreichen Einsätzen ist er als Abschnittsleiter operativ tätig, u. a. leitete er den Abschnitt Taktische Kommunikation beim monatelang andauernden Großeinsatz um den Weiterbau der BAB 49. In ► Kap. 15, „**Einsatzkommunikation als integrative Gesamtstrategie beim Protest 2.0**“, beleuchten die Autoren die Bedeutung der Einsatzkommunikation bei Versammlungslagen am Beispiel des Polizeieinsatzes am Dannenröder Forst. Dabei stellen sie zunächst dar, welche neuen Anforderungen sich an die polizeiliche Kommunikation durch die Nutzung Sozialer Medien im Rahmen von Protesten ergeben. Darauffolgend wird die Bedeutung taktischer Kommunikation im Einsatz anhand verschiedener theoretischer Ansätze sowie praktischer Beispiele hervorgehoben. Darauffolgend werden deren Ziele, die konkrete Anwendung und Methoden beschrieben. Dabei werden abschließend einige Herausforderungen aufgezeigt, die sich im Kontext des Protests 2.0 (mediale Verbreitung realen Protests im virtuellen Raum) ergeben. Die Autoren kommen darauf aufbauend zu der Schlussfolgerung, dass Einsatzkommunikation als kommunikative Gesamtstrategie verstanden und praktisch umgesetzt werden muss, um die Vielzahl kommunikativer Herausforderungen professionell bewältigen zu können.

Über den Autor und Herausgeber

Polizeidirektor **Dr. Bernd Bürger** begann hauptberuflich 1997 bei der Bayerischen Polizei im mittleren Polizeivollzugsdienst. 2002 folgte das Studium zum Diplom-Verwaltungswirt (FH). Berufsbegleitend schloss er 2010 den Masterstudiengang Kriminologie und Polizeiwissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum ab (ECTS A). 2013 erlangte er den Master in Öffentliche Verwaltung – Polizeimanagement an der DHPol (ECTS A). 2015 promovierte er mit dem Thema „Arbeitszeitmodelle für den Streifendienst der Polizei“. Beim G7-Gipfel in Garmisch-Partenkirchen war er als Einsatzleiter vor Ort für das Camp und die Spontandemonstrationen aus dem Camp heraus verantwortlich. Seit 2016 ist er Mitglied der Gesellschaft für Arbeits-, Wirtschafts- und Organisationspsychologische Forschung. Über 11 Jahre seiner Dienstzeit im Mittleren, Gehobenen und Höheren Dienst verbrachte er beim Unterstützungskommando Dachau, einer Beweissicherungs- und Festnahmehundertschaft. Von 2015 bis 2020 war er dort Kommandoführer und war in dieser Funktion auch 2017 beim G20 in Hamburg an den Brennpunkten eingesetzt. Seit 2020 ist er Fachbereichsleiter Einsatz und Verkehr beim Fortbildungsinstitut der Bayerischen Polizei in Ainring.

Literaturverzeichnis

IACP (2018). 2018 Annual report: Celebrating 125 Years of Progress.

[https://www.theiacp.org/sites/default/files/2019-](https://www.theiacp.org/sites/default/files/2019-01/Final%202018%20Annual%20Report%20Single%20Pages.pdf)

[01/Final%202018%20Annual%20Report%20Single%20Pages.pdf](https://www.theiacp.org/sites/default/files/2019-01/Final%202018%20Annual%20Report%20Single%20Pages.pdf). Zugegriffen: 3. Januar 2022.

NTOA (2022). Public Order Response and Operations Standards, <https://www.ntoa.org>. Zugegriffen:

3. Januar 2022.

WebsEdgeSociety (2018). U.S. President Donald J. Trump - IACP 2018.

<https://www.youtube.com/watch?v=KClwZzSG3wc>. Zugegriffen: 3. Januar 2022.